Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 22 | Laasphe, Dienstag den 21. Februar 1928 | 53. Jahrgang

Was können wir zahlen?

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Wie lange ist es doch her, daß man in den Ländern unserer früheren Gegner nichts davon wissen wollte, daß die deutsche Reparationsverpflichtung in einer festen, unabänderlichen Summe festgesetzt werde? Als der Reparationsagent Parker Gilbert im Dezember seinen letzten Bericht veröffentlichte, teilte der französische Ministerpräsident Poincaré, einer unserer erbittertsten Gegner, dem Präsidenten der Reparationskommission, dem Senator Chapsal, in einem Briefe mit, er verstände Parker Gilberts Vorschlag auf Festsetzung einer Endschuldsumme nicht; das sei doch schon längst geschehen, — nämlich im April 1921, und zwar in Höhe von 132 Milliarden Mark. — Man tut Herrn Poincaré unrecht, wenn man annimmt, er befinde sich so sehr im Irrtum über das, was Frankreich und die anderen Reparationsmächte insgesamt von Deutschland zu erwarten haben. Der französische Staatsmann versteift sich nur deshalb auf seinen Shylock-Schein, weil er hofft, er könne mit unbefriedigten (weil unerfüllbaren) Reparationsansprüchen an Deutschland später wieder einmal wie im Jahre 1923 deutsches Gebiet besetzen und seinen alten Wunsch erfüllen, das linke Rheinufer zu Frankreich zu schlagen. Wenige Tage nach Veröffentlichung des Gilbertschen Reparationsberichtes und nach dem erwähnten Brief Poincarés an Chapsal war der Reparationsagent selbst in Paris. Dort hat er dem alten Deutschenhasser augenscheinlich beigebracht, daß die anderen Staaten — voran Amerika — unter keinen Umständen eine Besetzung neuen deutschen Gebietes dulden werden. Amerika hat zu viel Kapital in Deutschland angelegt, als daß es ruhig zusehen könnte, wie Deutschland von seinen Nachbarn in seiner wirtschaftlichen Entwicklung gestört wird. Vielleicht hat Parker Gilbert in seinen Unterredungen mit Poincaré und Briand auch durchblicken lassen, daß Frankreich nur dann Aussicht habe, bei der endgültigen Schuldenregelung mit Amerika glimpflich behandelt zu werden, wenn es ein für alle Male auf macht- und militärpolitische Extratouren an den Rheinufern verzichte.

Wenn wir bis jetzt den Dawesplan leidlich abwickeln konnten, so hat das zwei Gründe: wir haben noch längst nicht die Höchstsumme unserer Zahlungen erreicht und weiter ist die Ueberweisung von Geld in fremder Währung (Devisen) an erschwerende, uns schützende Bedingungen geknüpft. Im letzten (dem dritten) Reparationsjahre, das am 31. August abgelaufen ist, haben von den 1425 Millionen Mark, die wir auf das Konto des Reparationsagenten bei der Reichsbank eingezahlt haben, nur 683 Millionen Mark (also weniger als die Hälfte) in fremder Währung überwiesen („transferiert") werden können. Wird aber die deutsche Endschuldsumme festgesetzt und „mobilisiert" (d. h. in Form von Wertpapieren an das internationale Kapitalistenpublikum verkauft), so müssen wir den ganzen Jahresbetrag an Zinsen und Tilgungsquoten in fremder Währung zahlen. Wir haben bereits im Sommer 1921 einmal innerhalb weniger Monate einen größeren Devisenbetrag (es waren eine Milliarde Goldmark) zahlen müssen. Die Folge davon war, daß die deutsche Währung auf den sechsten Teil ihres Wertes sank. Wenn wir also auch nur annähernd den jetzt nach dem Dawesplan zu zahlenden Betrag in Devisen an unsere Gläubiger zahlen müßten, würden wir aufs neue Gefahr laufen, daß unsere Währung ins Wanken gerät. Fällt bei der Neuregelung der Reparationsfrage der uns bisher zugestandene Transfer-Schutz fort, so dürfen unsere Jahreszahlungen ein sehr begrenztes Maß nicht überschreiten. Wir müssen daher scharfen Einspruch erheben, daß deutsche Endschuldsummen in einer Höhe von 50 oder auch nur 25 Milliarden Mark ernsthaft diskutiert werden. Für eine Summe von 25 Milliarden Mark würde eine Jahreszahlung in Höhe von sieben Prozent für Zinsen und Tilgung genau 1¾ Milliarden Mark ausmachen. Solche Zahlungen müßten zur Abtragung der Schuld etwa ein Menschenalter hindurch fortgesetzt werden. Wer kann uns die Gewähr geben, daß uns nicht aufs neue die Währung, die Finanzen und die Wirtschaft zerrüttet werden? Darum müssen wir in unserem eigenen Interesse und in dem unserer Gläubiger, die wir nicht hinters Licht führen wollen, eine Diskussion über die jetzt in der interalliierten Oeffentlichkeit genannten Endschuldsummen ablehnen.

Woher kommt die Zins-Teuerung?

Die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit in Deutschland ist noch längst nicht genügend darauf gelenkt, in wie hohem Maße der Hypothekenzinsfuß dadurch verteuert wird, daß die Reichsfinanzverwaltung aus fiskalischer Prinzipienreiterei noch immer an dem sogenannten Steuerabzug vom Kapitalertrag festhält, obwohl die volkswirtschaftliche Schädlichkeit dieser steuerlichen Einrichtung von allen wirtschaftlichen Sachverständigen längst erkannt worden ist und obwohl auch das Reichsbank-Direktorium und der Reichswirtschaftsminister für ihren Wegfall mit Entschiedenheit eingetreten sind. Es ist klar, daß die Pfandbriefanstalten und die sonstigen öffentlichen Körperschaften und Industriegesellschaften, die Anleihen beim Publikum abzusetzen wünschen, den Zinssatz um so viel höher bemessen müssen, daß die Käufer der Schuldverschreibungen keine geringere Rente beziehen, als wenn sie ihr Vermögen in Werten anlegen, die nicht dem Steuerabzug vom Kapitalertrag unterliegen; diesen Mehrzins müssen die Hypothekenbanken natürlich auf den Zins der von ihnen ausgeliehenen Hypotheken, die Industriegesellschaften auf den Preis ihrer Fabrikate aufschlagen! Vor allem aber erschwert der Steuerabzug vom Kapitalertrag auch die Beschaffung langfristigen ausländischen Kredits für wichtige Zwecke der deutschen Wirtschaft. Große ausländische Geldgeber haben erklärt, daß sie für Deutschland erst dann wieder Gelder zur Verfügung stellen könnten, wenn der Steuerabzug vom Kapitalertrag aufgehoben ist.

Es gibt allerdings eine Bestimmung im Einkommensteuergesetz, wonach für ganz bestimmte deutsche Anleihen, die auf ausländische Währung lauten und im Auslande untergebracht werden, in einem langwierigen und umständlichen Verfahren die Befreiung vom Steuerabzug vom Kapitalertrag bewilligt werden kann. Diese Bestimmung kommt aber nur Anleihen in fremder Währung zugute; Anleihen in deutscher Währung werden also schlechter behandelt, obwohl doch ein Kind einsieht, daß es für Deutschland besser ist, Schulden, die es im Ausland nun einmal machen muß, in deutscher als in fremder Währung einzugehen; dadurch wird auch das Ausland an der deutschen Währung interessiert. Gegenüber allen diesen handgreiflichen Gründen hat der Fiskus nichts weiter vorzubringen, als daß aus Gründen der Gerechtigkeit die Kapitalisten sich den Steuerabzug vom Kapitalertrag so lange gefallen lassen müßten, wie die Arbeiter und Angestellten dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterworfen sind. Dieser Einwand ist um deswillen grundverkehrt, weil bei dem Steuerabzug vom Kapitalertrag nicht die Kapitalisten die Leidtragenden sind, sondern leider ganz im Gegenteil die Kapitalschuldner, die höhere Zinsen bezahlen müssen, vor allem aber die Arbeiter und Angestellten selbst, denen durch Fernhaltung produktiven Kapitals die Arbeitsmöglichkeit beschränkt, die Wohnungsbeschaffung erschwert und die Lebenshaltung verteuert wird. Darum sollten alle Parteien, die es mit der Wirtschaft gut zu meinen behaupten, sich mit Entschiedenheit dafür einsetzen, daß noch vor dem Auseinandergehen des Reichstags mit diesem steuerlichen Unsinn ein Ende gemacht wird.

Städtetag und Gemeindesteuer.

Auch der Hansabund hat sich im Interesse der weitesten Kreise des gewerblichen Mittelstandes mit dem Vorstoß des Vorsitzenden des Deutschen Städtetages in der Frage der Wiedereinführung der Getränkesteuer beschäftigt, und zwar durch den volksparteilichen Abgeordneten Dr. Neumann. Bekanntlich hat der Vorsitzende des D. St., Dr. Mulert, ein vertrauliches Rundschreiben an die Vertreter der Kommunen gerichtet, in dem er sich warm für die Erhöhung der Getränkesteuern ins Zeug legt, um auf diesem Wege die finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden zu beheben. Unter der Begründung, die Schadenwirkungen des Alkoholmißbrauchs zu bekämpfen, möchte er auf der anderen Seite gleichzeitig möglichst viel aus dem Alkohol für seine Zwecke herausholen. Die Methode, rein fiskalische Interessen mit angeblichen Wohlfahrtszwecken zu verquicken, kann nicht als einwandfrei bezeichnet werden. Was heute dem Gärungsgewerbe geschieht, kann morgen jedem anderen Gewerbe geschehen.

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.

„Ich bin gar nicht abgeneigt," erwiderte Karl, „aber ich habe noch etwas auf dem Herzen, das ich Ihnen sagen möchte, ehe Ihr Mann kommt —"

„Schießen Sie los."

„Ich möchte zur Erinnerung gern die Karten haben, mit denen mein Bruder das letztemal vor seinem Tode gespielt hat —"

„Die Karten — die können doch höchstens beim Duttkus sein —"

„Nein, Ihr Mann hat seine eigenen Karten mitgehabt."

„Ach so — und mein Mann soll es nicht wissen — — na, wollen mal nachsehen —"

Sie ging an den Schreibtisch ihres Mannes und zog eine Schublade auf. „Hier sind zwei Spiele, aber welches ist das richtige. Nehmen Sie alle beide. Mein Mann wird sie nicht mehr brauchen. Und wenn er sie vermißt, sag ich ihm, ich hätte sie weggetan."

Während Frau Heimbacher nach der Küche ging, um ein Frühstück zu rüsten, zählte Karl die Karten. Gleich das erste Spiel, das er zur Hand nahm, war das richtige. Er ging ans Fenster und prüfte im hellen Sonnenlicht jede einzelne Karte, sowohl mit den Augen, wie mit den Fingerspitzen. Nicht die leiseste Spur war zu finden, daß irgendeine Karte gezeichnet sein könnte.

Die Freude darüber ließ das wehmütige Gefühl, das mit der Erinnerung an den Bruder in ihm aufstieg, bald schwinden. Jetzt war das letzte Hindernis, das seiner Werbung um Therese noch im Wege stand, weggeräumt. Das Herz schwoll ihm vor Freude. — Er trat vor das Familienbild, das über dem Sofa hing. — Da waren die beiden Brüder, erwachsene Männer mit mächtigen Bärten, und zwischen ihnen stehend das Nesthäkchen, die 12jährige Therese.

Frau Olga lachte, als sie beim Eintreten ihn vor dem Bilde stehen sah.

„Ihre Sehnsucht ist wohl schon sehr groß. Das kann ich mir denken. Und zur Belohnung will ich Ihnen ein anderes Bild von Therese geben, sie wird ja wohl nichts dagegen haben."

Eine Minute später hielt Karl die wohlgelungene Photographie des geliebten Mädchens in der Hand. Eine andere Bezeichnung konnte er ihr noch nicht geben. Sie hatte ihm in jeder Woche einmal geschrieben, mitunter recht lange Briefe, aber sie enthielten nie etwas anderes, als liebevolle Berichte über das Befinden seiner Mutter. Er erfuhr ganz genau, was die beiden Frauen miteinander sprachen und lasen, was sie aßen und tranken. Und er hatte in seinen Briefen auch jede Gefühlsäußerung stets vermieden. Kurzum, es waren freundschaftliche Briefe, aber keine solchen, wie sie zwischen verliebten Verlobten gewechselt werden.

Sie hatten sich gerade zum Frühstück gesetzt, als Heimbacher nach Hause kam. Er hatte einen Brief mitgebracht, den er dem Postboten unterwegs abgenommen hatte. Wieder ein Drohbrief, der nichts weiter enthielt, als die kurze Mitteilung, daß die Anzeige an den Forstmeister und Staatsanwalt abgegangen wäre. Er habe es ja nicht anders gewollt.

Heimbacher schlug leicht mit der Faust auf den Tisch. „Der Schweinehund könnte mir noch durch die Anzeige Verdrießlichkeiten bereiten, wenn nicht inzwischen der Mordbube gefaßt worden wäre. Denkt euch, wie der Zufall spielt! Bei Gumbinnen ist ein Kerl beim Wildern abgefaßt, der sich hinter einem falschen Namen verstecken will. Deshalb hat die Staatsanwaltschaft ein Rundschreiben an alle Oberförstereien erlassen, um Nachfrage zu erhalten, ob nicht irgendwo ein pockennarbiger Kerl bekannt wäre, dem das letzte Glied am kleinen Finger der linken Hand fehlt. Telegraphische Antwort ist schon abgegangen!"

Er begann mit gutem Appetit zu essen und erzählte dabei, daß er die Abschiedsbriefe an den Forstmeister und Assessor nicht mehr habe abfangen können. Sie hätten ihm aber nicht geschadet.

„Das sind Nachwehen, lieber Heimbacher," warf die Frau ein, „die müssen erst überwunden werden. Ich bin bloß neugierig, ob der anonyme Kerl seine Drohung ausgeführt und Anzeige erstattet hat."

Die Neugier sollte bald befriedigt werden, denn eine Minute später ratterte der Assessor mit seinem Motorrad auf den Hof.

„Das sind ja hier erbauliche Geschichten," rief er beim Absteigen. „Gegen Sie, Herr Förster, ist eben auf der Oberförsterei eine infame Anzeige eingelaufen. Ich komme bloß her, um ihnen die Handschrift zu zeigen. Vielleicht können Sie mir einen Anhalt geben, damit wir den Kerl fassen."

Heimbacher zuckte die Achseln, dann holte er die Drohbriefe herbei und legte sie vor den Assessor auf den Tisch.

„Das war die Ursache meiner verzweifelten Stimmung, Herr Assessor. Lesen Sie, und dann sagen Sie selbst, ob nicht auch ein Mensch mit reinem Gewissen dadurch in Schrecken gesetzt werden konnte. Hätten Sie nicht den Mörder entdeckt, dann hätten Sie mich jetzt auf diese anonyme Denunziation hin verantwortlich vernehmen müssen. Und wer weiß, was der Richter in der Stadt getan hätte."

„Na, so schlimm wäre es ja nicht geworden, aber Widerwärtigkeiten wären Ihnen schon erwachsen. Doch nun wollen wir einmal darunter einen Strich machen. Jetzt heißt es, den Denunzianten entdecken. Haben Sie irgendeinen Verdacht?" —

„Ja, Herr Assessor," erwiderte Frau Heimbacher schnell. „Da kann nur der Schettulat dahinterstecken. Er hat sich natürlich die Briefe schreiben lassen."

„Das habe ich auch schon gedacht. Also lautet die Parole: Auf nach der Stadt! Lassen Sie anspannen, dann fahren wir zusammen."

Gleich nach dem Frühstück fuhren die beiden ab. Auch Karl empfahl sich, er wollte geraden Wegs nach Laukehlischken gehen und Wolf aufsuchen.

Unterwegs kam die große Sehnsucht über ihn. All die Liebe und Verehrung, die er für Therese empfand, die er solange mit Vernunftgründen zurückgedrängt hatte, wallte in ihm auf und machte ihm das Herz heiß. Was hinderte ihn, schon heute um drei Tage Urlaub zu bitten und abends abzufahren? Aber vorher mußte er Heimbacher, als dem Haupt der Familie, der doch wohl der Vormund seiner Schwester war, davon Mitteilung machen und um seine Einwilligung bitten. Daß er sie mit Freuden geben würde, daran war ja nicht zu zweifeln. Und Therese? Brauchte er sich darüber noch mit Zweifeln plagen? Sie hatte ihn doch verstanden, als er ihr damals im Garten sagte: „Ich hoffe, daß Sie mir viel-

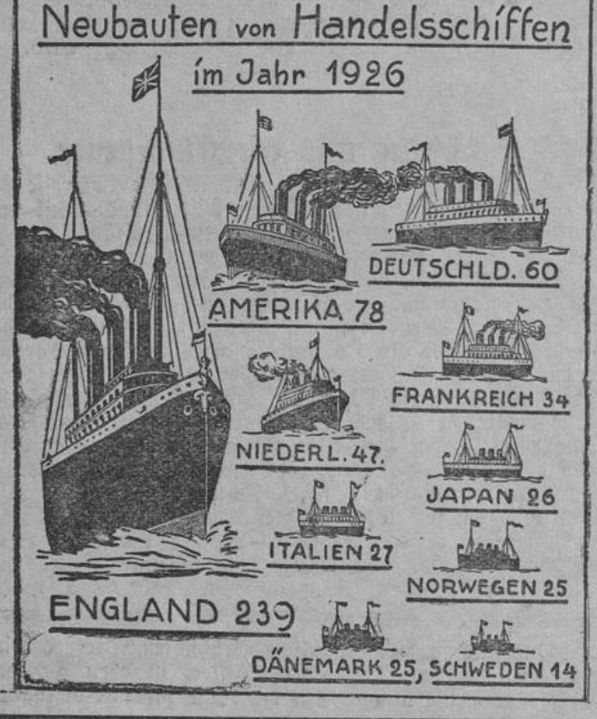
In diesem Sinne haben bereits die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft in einem Abwehrschreiben zu der Aktion des Herrn Mulert mit aller Entschiedenheit Stellung genommen. Aber auch die Verbraucher haben ein wesentliches Interesse daran, daß keine weitere Erhöhung der Getränkesteuer unter dem Deckmantel sozialer Reformen vorgenommen wird.

Wenn Herr Dr. Mulert in seinem Rundschreiben auf England, dessen Getränkesteuern die deutschen ungefähr um das achtfache übersteigen, hinweist, so ist dies ein Trugschluß. Wir haben zu berücksichtigen, daß England ein einheitliches Steuersystem hat, während in Deutschland alle Waren auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten immer von neuem steuerlich erfaßt werden. Was das Bier anlangt, so unterliegen die Rohstoffe zunächst einem hohen Eingangszoll, dann erhebt das Reich vom Fertigfabrikat eine Steuer, die von Jahr zu Jahr eine Erhöhung erfahren hat. Die Steuer- und Zolleinnahmen vom Bier betrugen im Geschäftsjahr 1925/1926 258 266 000 RM. bei einer Produktionsmenge im Werte von rund 1500 Millionen RM. Wenn wir in Zukunft auch nur mit einer bescheidenen Getränkesteuer zu rechnen hätten, so dürften wir einen Steuersatz auf Getränke erreichen, der dem englischen nicht nur gleichkommt, sondern wahrscheinlich übersteigt.

Es geht nicht an, daß allgemeine Bedarfsartikel, zu denen auch das Bier als das einzige noch dem kleinen Mann zugängliche Genußmittel gehört, aus rein fiskalischen Gründen einer unangemessenen Besteuerung unterworfen werden, um lediglich die Finanzschwierigkeiten der Städte zu beseitigen.

Die Welthandelsschiffahrt.

Der Weltkrieg hatte fast fünf Jahre hindurch die gesamte Handelsschiffahrt der Welt lahmgelegt. Ungeheure Werte sind verloren gegangen. Zahllose Handelsschiffe wurden zu Kriegszwecken benutzt, noch mehr fielen den deutschen U-Booten, Kreuzern und Hilfskreuzern zum Opfer. Der sogenannte Friedensschluß brachte der Handelsschiffahrt zunächst keine neue Blüte, wie man vielleicht angenommen hatte. Der die Erde umspannende Handelsverkehr war und blieb in den folgenden schweren Zeit zerrissen. Auch England und vor allem Amerika litten an der allgemeinen Lähmung des internationalen Wirtschaftsverkehrs. Die Tonnageziffer der Welthandelsflotte ging von Jahr zu Jahr zurück, unzählige Schiffe lagen in internationalen Häfen, vorzugsweise der neuen Welt, brach, und die auf Grund des Versailler Vergewaltigungsvertrages von Deutschland geraubten Schiffe konnte den von unseren Feinden erwünschten eigennützigen Zweck nicht einmal erfüllen; ihre Instandsetzung und Verwaltung kostete mehr als die enttäuschten neuen Herren zahlen wollten und konnten. So kam es, daß so manches stolze einst unter deutscher Flagge gefahrene Schiff dem traurigen Verfall in irgendeinem verlassenen Hafen der Alten oder Neuen Welt entgegenging. Nach und nach haben dann endlich die Völker erkannt, daß der Frieden in Umwandlung eines bekannten Wortes letzten Endes doch nicht „die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln" bedeute, sondern eine neue Wirtschaftsblüte nur durch Einigung und Wiederanknüpfung der alten Beziehungen unter den Völkern erstehen könne. Unter diesen Umständen begann man nun auch den Welthandel allmählich wieder auf- und auszubauen, die alten Fäden neu zu knüpfen und entsprechend der immerhin recht erheblichen Veränderung auf der Wirtschaftskarte der Erde neue Verbindungen zu öffnen. Die Handelsschiffahrt wuchs aufs neue. Auf allen Werften der Welt wurde wieder eifrig gebaut. Die Schiffe der Vorkriegszeit waren längst in technischer Hinsicht überholt, neue Bauten wurden schnell auf Kiel gelegt. Im Jahre 1926 wurden nach einer uns vorliegenden Statistik in England nicht weniger als 239 Schiffsneubauten vom Stapel gelassen, Amerika folgte mit 78 und als dritte Handelsmacht im Wettbewerb um den Standard der Welthandelsschiffahrt trat Deutschland mit 60 Neubauten hervor. Die statistisch noch nicht voll erfaßten Ziffern für das Vorjahr lassen doch heute schon mit ziemlicher Sicherheit die Annahme zu, daß es im Welthandelsschiffbau rüstig weitergeht, und es ist zu wünschen, daß Deutschland allem Neid unserer ehemaligen Feinde zum Trotz auch hier sich durchringen wird. Die deutsche Flagge weht wieder über dem Weltmeer, und wenn uns auch unsere Kolonien geraubt sind, so können wir doch mit Befriedigung feststellen, daß, wo sich deutsche Schiffe zeigen, deutscher Geist und deutsche Schaffenskraft in fernen Ländern würdig repräsentiert wird.



leicht später einmal das Recht geben, ganz für Sie sorgen zu dürfen. Ich will keine Antwort heute. Wenn Sie zu meiner Mutter gehen, ist es für mich Antwort genug!" Und sie war zu seiner Mutter gegangen.

Sollte er erst seiner Mutter schreiben? Das war doch wohl nicht nötig. — Er wußte ja, daß Therese der alten Frau ans Herz gewachsen war . . .

Wolf war eben aus dem Walde nach Hause gekommen, als Karl eintraf. Er räkelte sich auf dem Sofa, denn er war müde von einem langen Marsch. Bei Karls Eintritt erhob er sich.

„Donnerwetter, Mensch, Karl, was führt dich her? Es ist das erstemal, daß du mich in meiner Höhle besuchst Ist was los?"

„Nichts besonderes, aber ich habe doch Ursache, mit dir zu sprechen. Du hast Heimbacher in falschem Verdacht gehabt."

„Das weiß ich auch. Gestern war ich in der Stadt, mir meine Uhr zu holen. Da habe ich beim Uhrmacher die beiden Karten mit der Lupe untersucht. Es sind noch andere kleine Schrammen und Ritzen auf der Rückseite. Jetzt erkläre ich mir die Sache folgendermaßen: Heimbacher hat in seiner Aufregung gar nicht bemerkt, daß ihm die Karten runtergefallen sind — er hat wahrscheinlich den Fuß darauf gesetzt. Dadurch sind die Schrammen entstanden, die wir für absichtlich angebrachte Zeichen hielten."

„Sehr wahrscheinlich oder vielmehr ganz gewiß."

„Aber du mußt doch selbst sagen, lieber Karl, daß mir der Verdacht kommen mußte. Wie froh bin ich jetzt, daß ich mir den Mund nicht verbrannt habe und dem Heimbacher nicht noch schwere Stunden bereitet habe."

„Das hätte ich dir auch sehr verdacht. Hier sind die anderen Karten von demselben Spiel. Auf keiner ist das geringste Zeichen zu finden."

(Forts. folgt.)

Neuwahlen im Mai.

Eine neue Mahnung Hindenburgs.

Erklärung der Reichsregierung.

Berlin, 18. Februar.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Die Reichsregierung hat den Parteien für die Verhandlungen des Reichstags bis zum Ablauf des Etatsjahres ein Notprogramm vorgelegt. Sie legt auf seine restlose Durchführung zur Wirksammachung der vorgeschlagenen Maßnahmen entscheidendes Gewicht. Sie wird nach Erledigung des Programms — selbstverständlich auch für den Fall seines Scheiterns — die Auflösung des Reichstags vom Herrn Reichspräsidenten erbitten. Die Reichsregierung wird ihrerseits alle Verkehrungen treffen, um Neuwahlen spätestens in der zweiten Hälfte des Mai zu ermöglichen.

Sollte wider Erwarten zur Durchführung von Restpunkten des Programms der Reichstag über das Ende des Etatsjahres hinaus beraten müssen, so fordert die Reichsregierung, daß hierfür im Reichstag die geschäftsmäßigen Voraussetzungen geschaffen, die Verhandluugen aber so geführt werden, daß der von ihr in Aussicht genommene späteste Wahltermin eingehalten werden kann.

Der Herr Reichspräsident hat der Reichsregierung kundgetan, daß er aus vaterländischem Interesse mit ihr der restlosen Durchführung des Notprogramms ausschlaggebende Bedeutung beimißt und daß er einen dem Vorhaben der Reichsregierung entsprechenden Auflösungstermin in Aussicht nehmen wird.

Wohnungsbau Minderbemittelter.

Der gesunde Drang nach einem eigenen, wenn auch noch so kleinen Heim ist außerordentlich stark in allen Kreisen der Bevölkerung, auch der kapitalarmen, vorhanden. Er entspricht einem natürlichen Bedürfnis und sollte darum, wo immer es möglich ist, aus begreiflichen Erwägungen heraus gefördert werden. Erfreulicherweise hat auch der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, daß von den 15 Millionen Mark, die im Etat für das Wohnungs- und Siedlungswesen angefordert sind, ein Betrag bis zu 5 Millionen Mark für die Wohnungsfürsorge der Kriegsbeschädigten abgeteilt werden soll. Diese 5 Millionen werden bald verbraucht sein. Nicht nur die in Betracht kommenden Kriegsbeschädigten, sondern alle Minderbemittelten, die sich an den Bau einer eigenen Wohnung wagen, werden mit jedem Pfennig rechnen müssen. Schon 10 und 20 Mark spielen bei der Vielheit der kleinen und größeren Ausgaben, die ein Hausbau verursacht, für manche eine Rolle, und viele würden es darum dankbar empfinden, wenn ihnen schon mit der Ersparnis kleinerer Beträge geholfen wird, zumal die sonst zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel für den Hausbau begrenzt genug sind. Von diesem Gesichtspunkte aus verlangt ein volksparteilicher Antrag, unterzeichnet von den Abgeordneten Thiel, Dr. Cremer, Winnefeld, die Befreiung von der Grunderwerbssteuer für minderbemittelte Bevölkerungsschichten. Als Minderbemittelt hat die D. V. P. bereits in einem früheren Antrag die angestellten- und die invalidenversicherungspflichtigen Volksteile bezeichnet. Jetzt hat sie ihren Antrag dahin erweitert, daß von der Grunderwerbssteuer alle befreit werden sollen, die kein höheres Jahreseinkommen als 6000 Mark beziehen. Die Grenze ist also ziemlich weitherzig gezogen. Trotzdem wurde der Antrag von den anderen Parteien abgelehnt. Die Deutsche Volkspartei wird sich dadurch nicht entmutigen lassen, sondern den Antrag im Plenum wiederholen. Hoffentlich gelangt er dann zur Annahme.

Führerlose Jugend.

Im Berliner Kriminalgericht entrollte sich in diesen Tagen ein erschütterndes Zeitgemälde: Der Primaner Paul Krantz steht vor den Geschworenen unter der furchtbarsten Anklage, die einen Menschen überhaupt treffen kann — unter der des Mordes. So mancher Mordprozeß spielte sich in den Sälen des Moabiter Gerichtspalastes ab, und jeder Prozeß dieser Art ist eine aufregende Sache für alle Beteiligten — Angeklagte, Gerichtshof und Zuhörer. Wenn aber gegen jugendliche Menschen, die noch nicht weit von den Kinderjahren entfert sind, wegen des schwersten Deliktes, das wir kennen, prozessiert werden muß, dann ist das für die gesamte Oeffentlichkeit geradezu aufwühlend bis in die Tiefen des Seelenlebens hinein. So hat denn auch dieser Mordprozeß Krantz in ganz ungewöhnlichem Maße die Gemüter erregt. Blitzartig ward ein trübes Kulturbild enthüllt, und so mancher wird im Innersten erschrocken gefragt haben: Wie? Ist das Jugend von heute — die einst Träger unserer Zukunft sein soll? Es wäre nun freilich nichts verkehrter als dies, unsere moderne Jugend in Bausch und Bogen hart verurteilen zu wollen, weil etliche ihrer Vertreter so entsetzlich tief gefallen sind. Krantz und seine ebenso unreifen Freunde und Freundinnen sind nicht Typen der heutigen Jugend überhaupt — wenn sie es wären, wäre das die denkbar trübste Aussicht für die Zukunft. Wohl aber sind Krantz und sein Kreis — gleichgültig, ob das Urteil des Gerichts vernichtend ist oder nicht — typisch dafür, wie weit Jugendliche, die der wohltuenden, ernsten Führung durch Erwachsene allzu früh entbehren, fallen, ja verwahrlosen können. Denn das lehrt doch wohl dieser Prozeß mit aller Deutlichkeit, daß die für den jugendlichen Kreis des Krantz verantwortlichen Erwachsenen ihre erziehlichen Pflichten nicht oder nur sehr obenhin erfüllt haben. Man wird sicher noch lange nach Abschluß dieses Prozesses nach allerlei Gründen dafür forschen, wie es doch hat zu solchem furchtbaren Jugenddrama kommen können. Man wird z. B. mit Recht anklagen den schrankenlosen Individualismus, der unsere neuzeitliche Pädagogik beherrscht, weiter das überspannte Freiheitsstreben der heutigen Jugend verantwortlich machen, weiter auch den Mangel an ernster religiöser Erziehung scharf tadeln, man wird auch wahrscheinlich hinweisen auf die außerordentlich rege Vergnügungssucht, auf die Gefahren einer allerdings in vieler Hinsicht sonderbaren „Mode" u. dgl. m. aufmerksam machen — kurz, man wird den Geist einer verirrten Zivilisation bitter anklagen. Aber gebessert wird durch all dieses nichts oder wenig. Einem sehr großen Teil der Jugend fehlt die Führung durch ernste, verantwortungsbewußte Erwachsene. Bei allem Respekt vor den jugendlichen Individualitäten und ihren natürlichen Rechten darf man doch nie vergessen, daß Jugendliche noch keine ausgereiften Menschen sind, deren Vernunft Wegweiser in allem Tun ist. Jugendliche müssen oft — ohne Rücksicht darauf, ob ihnen das gefällt oder mißfällt — mit unerbittlicher Energie von Dingen ferngehalten werden, die für sie einfach noch nicht passen. Mag man heute auch gern und vorschnell die „alten" Sitten und Ordnungen schelten, sie hatten doch viel mehr Gutes als Nicht-Gutes. Mag sein, daß vielfach die Erziehung von früher zu streng und einseitig, zu wenig freiheitlich war — die heutige Erziehungsart ist in ungezählten Fällen zu wenig streng und zuviel freiheitlich. Die goldene Mittelstraße fehlt. Allen Erwachsenen, die für Jugendliche unmittelbar verantwortlich sind, hat der Prozeß Krantz viel zu sagen. Vor allem dies, unsere Jungen und Mädel mit allem gebotenen Ernst, der mit Milde gepaart sein muß, zu beobachten, zu führen, ihnen zu raten, sie zu bewahren vor Taten, die auf ihr ganzes späteres Leben tiefste Schatten werfen. Denn, strauchelt die Jugend, so ist sie nicht allein schuldig — sondern die sind mitschuldig, deren Führung sie anvertraut war. „Führen" heißt nicht, Polizeiaufsicht üben — sondern Leitung auf der Grundlage seelischen Verbundenseins. Und das ist heuzutage dringend not.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 20. Febr. (Sichere Kapitalanlage.) Die bedauerliche Tatsache, daß zahlreiche kleine Leute, die von Dingen, wie Lombardgeschäft, Schneeballsystem, Zinswucher und dergleichen keine Ahnung hatten, durch Betrüger um ihre bescheidenen Ersparnisse gebracht wurden, rollt das Problem der zweckmäßigen und sicheren Kapitalanlage wieder auf. Die Erfahrung zeigt auch hier, daß mit der Höhe der angebotenen Zinsen stets das Risiko der Anlage steigt. Wer stets daran denkt, daß Sicherheit mit niedrigeren Zinsen, Verlustgefahr mit hohen Zinsen verbunden zu sein pflegen, wird sich bei einem verlockenden Zinsangebot sofort sagen, daß es sich offenbar um eine nicht ganz einwandfreie Angelegenheit handelt und er bestimmt ein großes Risiko eingeht. Dagegen gewähren die Spar- und Darlehnskassen bei niedrigeren Zinsen im Laufe der Jahre einen ganz schönen (und dabei sicheren) Zinsnutzen. Beispielsweise verdoppelt sich bei 5 Prozent Zinsen ein Sparkapital in 15 Jahren und in 30 Jahren hat es sich verviersacht. Das ist eine durchaus reelle Steigerung, bei der niemand Schaden erleidet, denn diese Kassen legen das Geld sicher und nützlich zum Vorteil der Wirtschaft an. Jeder handelt im eigensten Interesse, wenn er von Spekulations- oder sonstigen irgendwie riskanten Geldgeschäften seine Finger davon läßt. Für kleine Leute, die ihr Geld sauer verdienen und ersparen müssen, ist es jedenfalls außerordentlich leichtfertig, das Geld anders als absolut sicher anzulegen. Wer so mit seinem Gelde verfährt, wird nicht in die Gefahr kommen, ein Opfer solcher Betrügereien zu werden, wie sie in diesen Tagen Tausende um ihr Erspartes und ihre Notgroschen brachten.

* **Laasphe**, 18. Febr. (Generalversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins.) Der kräftige Zeitungsapell an alle S. G. V.er, den eingeschlafenen Verein recht munter wieder zu erwecken, hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Herr Hintz als 2. Vorsitzender des Vereins, Einberufer und Versammlungsleiter der gestrigen Generalversammlung, konnte mit Genugtuung eine überraschend starke Beteiligung konstatieren. Der langjährige 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Konrektor Czimatis, hatte infolge der lauen Beteiligung bei Versammlungen, Veranstaltungen und Wanderungen im Vorjahre seinen Posten niedergelegt. Angesichts des nicht wegzuleugnenden gewachsenen Interesses, erklärte sich Herr Czimatis schließlich bereit, den Posten des 1. Vorsitzenden wieder übernehmen zu wollen, wenn einige der alten, bewährten Vorstandsmitglieder sich ebenfalls wieder in den Dienst der guten Sache stellen würden. Bei der geheimen Abstimmung fielen 22 Stimmen auf Herrn Konrektor Czimatis und 13 Stimmen auf Herrn Bürgermeister Pränger, welchen man in seiner Eigenschaft als Leiter des Verkehrsvereins gerne möglichst eng mit dem S. G. V. verbunden sehen möchte. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden anschließend gewählt, sodaß sich der Gesamtvorstand nun wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Herr Konrektor Czimatis, 2. Vorsitzender Herr Kaufmann Hintz, Schriftführer Herr Justizoberinspektor Köster, Kassierer Herr Proturist Schmidt. Beisitzer sind: Herr Brauereibesitzer Bosch, Herr Konrektor Hahn, Herr Stadtrentmeister Hahn, Herr Bürgermeister Pränger, Herr Rechnungsrat Maske und Herr Domänenrat Marburger. Beschlossen wurde ferner, in aller Kürze einen Werbeabend zu veranstalten und diesen mit einem Wittgensteiner Heimatabend zu verbinden, bei welchem die bekannte Wittgensteiner Sängerin und Dichterin Frau Goswin-Benfer-Iserlohn, die Gesangvereine und viele andere ihre Mitwirkung nicht versagen dürften. — Herr

Bürgermeister Pränger teilte noch mit, daß es ihm gelungen sei, einen ansehnlichen Betrag gezeichnet zu erhalten, mit welchem eine tatkräftige Beteiligung an der gemeinsamen Sauerlandreklame gesichert sei. Er bittet alle heimatlichen Schriftsteller und vor allem auch unsere Photographen, ihm werbende Aufsätze und gute photographische Aufnahmen zur Verfügung stellen zu wollen, damit er eine zielbewußte Propaganda in die Wege leiten könne. Er könne ferner die erfreuliche Mitteilung machen, daß in diesem Jahre ca. 60 neue Bänke zur Aufstellung kommen würden, in welcher Zahl allerdings die alljährlich von Herrn Rechtsanwalt Külz gestifteten 20 Bänke enthalten seien. Die Versammlung beschloß einstimmig, Herrn Rechtsanwalt Külz-Marburg, als warmen Freund und Förderer unseres schönen Heimatstädtchens zum Ehrenmitglied zu ernennen. Herrn Külz soll die Ehrenurkunde an seinem baldigen Geburtstag überreicht werden. — Nach Erledigung einiger kleineren Punkte und der Rechnungsprüfung, bei welcher dem Kassierer Herrn Schmidt für seine gewissenhafte und ordentliche Buchführung dankend Entlastung erteilt werden konnte, ging man zum gemütlichen Teil über, welcher die Erschienenen in der echten, bei den S. G. V.-Veranstaltungen geübten harmonischen Weise noch recht lange zusammen hielt.

* **Laasphe**, 20. Febr. (Naturgewalten.) Bei dem in voriger Woche herrschenden orkanartigen Sturmgewitter wurde eine im Distrikt Alteburg am Waldwege von der Bracht nach Schloß Wittgenstein stehende alte meterdicke Eiche, etwa 1½ Meter über dem Erdboden zersplitternd, vollständig abgebrochen. Der gewaltige Baum, der Jahrhunderten getrotzt, wurde so innerhalb weniger Sekunden das Opfer elementarer Naturgewalten.

* **Laasphe**, 20. Febr. Vom Ueberlandwerk wird uns geschrieben: Die starken Schneestürme am vergangenen Freitag brachten dem Ueberlandwerk wie den Nachbarwerken die verschiedensten Störungen und Schäden. Insbesondere waren im Kreise Frankenberg starke Erdschlüsse aufgetreten, die sich infolge der gekuppelten Netze auch störend für das Ueberlandwerk auswirkten. Die Aufsuchung und Beseitigung der Schäden nahm auch den Samstag in Anspruch, wodurch die an diesem Tage erfolgten Abschaltungen begründet sind.

* **Laasphe**, 20. Febr. Die Feier ihrer Silberhochzeit begehen am morgigen Tage die Eheleute Friedrich Scheuer hierselbst. Wir gratulieren herzlich.

* **Laasphe**, 20. Febr. Frau Generalsekretärin Rahmlow, Dortmund, spricht am 23. Februar im Kurhaus Kohlstädt über das Thema: „Das Reichsschulgesetz und unsere Stellungnahme". Wir weisen auch an dieser Stelle noch einmal darauf hin. Neben allen Mitgliedern der Deutschen Volkspartei sind vor allem auch die Frauen und die der Partei Nahestehenden, herzlich eingeladen.

* **Laasphe**, 20. Febr. Am 16. ds. Mts. wurden von der hiesigen Polizei zwei Unterstützungsschwindler auf Ersuchen der Polizeibehörde in Biedenkopf hier festgenommen. Die betr. Personen waren Tags vorher auf dem Wohlfahrtsamt in Biedenkopf gewesen, hatten dort Unterstützung verlangt, welche ihnen auch gegeben wurde. Einer hatte einen Bezugsschein für ein Paar neue Schuhe erhalten, er hat aber die Schuhe in Biedenkopf gleich wieder verkauft und das Geld verbraucht. Da dem anderen Verdächtigen ein Betrug nicht nachzuweisen war, wurde er entlassen, dagegen der zweite dem Gerichtsgefängnis in Biedenkopf zugeführt.

* **Laasphe**, 20. Febr. (Auto-Unfall.) Ein Auto von hier fuhr am Freitag bei Friedensdorf gegen einen Baum, wobei dasselbe erheblich beschädigt wurde. Die Insassen blieben zum Glück unverletzt.

* **Laasphe**, 20. Febr. Die Bahnhofstraße klagt seit einigen Tagen über schlechten Druck in der Wasserleitung. Wie wir hören, ist dieses darauf zurückzuführen, daß der Absperrschieber dieser Straße etwas geschlossen ist. Die Befürchtungen, daß das Wasser ganz aufhören könne, sind also nicht begründet, sondern lediglich der Druck ist nicht der alte. Die Maßnahme geschah deshalb, um den Bewohnern des Dillsteins Wasser zuzuführen, die mitunter ganz ohne Wasser waren.

—* Am Montag den 5. März 1928, vormittags 9¼ Uhr findet im Kreishause in Berleburg eine Kreistagssitzung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Verwaltungsbericht sowie Beratung und Feststellung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1928: a) des Kreiskrankenhauses, b) des Kreiswohlfahrtsamtes, c) der Kreiskommunalkasse. 2. Erlaß einer neuen Wertzuwachssteuerordnung. 3. Aenderung der Kreisvergnügungssteuerordnung. 4. Aufstellung neuer Satzungen für die Kreissparkassen. 5. Erlaß einer Geschäftsanweisung für die Beamten und Angestellten der Kreissparkassen. 6. Abnahme der Rechnungen der Kreissparkassen für 1924 und 1925. 7. Abnahme der Rechnungen der Kreiskommunalkasse, der Kasse des Kreiswohlfahrtsamtes und des Kreiskrankenhauses für das Rechnungsjahr 1925 und 1926. 8. Erhöhung der zugunsten des Reifensteiner Verbandes für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande e. V. übernommenen Bürgschaft. 9. Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein vom Preußischen Staat der Gemeinde Birkelbach zum Bau einer Wasserversorgungsanlage gewährter Darlehen von 10 000 *RM*. 10. Erwerb eines in der Nähe des Kreiskrankenhausgartens belegenen, den Erben Jost gehörigen Grundstücks. 11. Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1929. 12. Neuwahl von Schiedsmännern.

—* **Garde-Tag in Kassel Mai 1928.** Die in vielen Vereinen zusammengeschlossenen ehemaligen Gardisten haben wiederholt den Garde-Verein Kassel ersucht, einen Garde-Appell zu veranstalten. — Daß sich die Angehörigen des ehemaligen Gardekorps und seiner Kriegsformationen in Kassel, der Kongreß- und Gartenstadt mit ihren Sehenswürdigkeiten, ein Treffen geben wollen, ist zu begrüßen. Der Kasseler Garde-Verein wird nun diesem allzuoft geäußerten Wunsche entsprechen und den Garde-Appell in Kassel am 5. und 6. Mai d. Js. abhalten. — Alle Kameraden des ehem. Gardekorps aus Hessen-Nassau, Rheinhessen, Westfalen, Hannover, Thüringen, Waldeck-Pyrmont usw. müssen sich für diese beiden Tage freihalten, denn es ist gewissermaßen Pflicht aller ehemaligen Gardisten, dem Rufe ihrer Kasseler Kameraden zu folgen, zumal ihnen nicht oft Gelegenheit geboten wird, mit Kameraden ihrer Regimenter oder Kriegs-Formationen zusammen zu kommen. — Deshalb ergeht der Ruf an alle ehemaligen Gardisten: Am 5. und 6. Mai „Ab nach Kassel" zum Garde-Appell. Auskunft erteilt und nimmt Anmeldungen entgegen: Die Geschäftsstelle des Garde-Vereins in Kassel „Waldecker Hof", Kölnische Straße.

—* Die Handwerkskammer zu Arnsberg schreibt uns: Da im Laufe des Monats März die Gesellenprüfungen der Handwerkskammer zu Arnsberg abgenommen werden, wird den die Lehre beendenden Handwerkslehrlingen und Lehrmädchen im Hinblick auf ihr späteres Berufsleben und zur Vermeidung von Nachteilen nochmals dringend geraten, sich unbedingt der Gesellenprüfung zu unterziehen. Der Nachweis hierüber wird jetzt überall verlangt. Die Gesuche um Zulassung zur Gesellenprüfung, welchen Lebenslauf, Lehrzeugnis, Lehrvertrag, Fortbildungsschul- und Schulentlassungszeugnis beizufügen sind, müssen bis **spätestens 1. März ds. Js.** an die Handwerkskammer zu Arnsberg eingereicht sein. Die Prüfungsgebühr beträgt für Handwerkslehrlinge 7,50 Mk., für Fabriklehrlinge 15 Mk. und ist sofort mit einzusenden. Später einlaufende Anmeldungen werden, falls eine Dringlichkeit nicht vorliegt, bis zum Herbst ds. Js. zurückgelegt, da Gesellenprüfungstermine nur im Frühjahr und im Herbst angesetzt werden. An die Eltern und Lehrmeister ergeht daher die dringende Mahnung, die jungen Leute unbedingt zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten. Lehrlinge, deren Meister einer Zwangsinnung angehören, müssen sich bei dem Obermeister der betreffenden Zwangsinnung anmelden.

-z. **Banfe**, 18. Febr. Auf der Jahreshauptversammlung des Kriegervereins Banfe-Herbertshausen am Sonntag den 12. Febr. wurde neben anderen Punkten beschlossen, am heutigen Sonnabend abend im Roth'schen Saale den Familienabend zu feiern. Es waren der Einladung denn auch alle Mitglieder gefolgt. Mit den Familienangehörigen mochten es über 200 Personen sein, die den ansehnlichen Saal bis auf den letzten Platz besetzten. Nachdem Herr Gemeindevorsteher Dörr, als Vorsitzender, die Mitglieder und Gäste begrüßt hatte, eröffnete er mit einer kurzen, kernigen Ansprache die Feier. Eine stramme Gruppe in Uniformen der Vorkriegszeit bot ein militärisches Lustspiel, das die Familie des Kompagniefeldwebels in Widerstreit wegen Heiratsansichten der Töchter, Mutter und des Hauschefs brachte. Die Komödie wurde gut gespielt. Der Feldwebel, als Soldat von der Fußsohle bis zum Scheitel, die geschickt vermittelnde Gattin und der pfiffige Bursche waren Typen, die blendend gespielt wurden. Auch die Töchter und Schwiegersöhne wurden geschickt wiedergegeben. In den Pausen brachten Frau und Herr Lehrer Mittelmann mit Herrn Roth musikalische Darbietungen zu Gehör und einige Herren trugen Couplets heiteren und „gemischten" Inhaltes vor. Ein zweites Theaterstück hatte eine Instruktionsstunde eines Unteroffiziers mit Rekruten zum Gegenstande. Der typische Einjährige des Kasernenhofes schien seine Auferstehung zu feiern. Der schneidige Unteroffizier beförderte die schönsten Kasernenhofblüten auf die Welt und erntete dafür reichen Beifall. Ab und zu geriet er mit der schweren „deitschen Sprak" etwas in Konflikt. Die übrigen Rekruten zeigten, daß Dummheit auch eine Gabe Gottes ist und trotz aller gegenteiliger Behauptungen auch noch immer nicht ausgestorben ist. An die Aufführungen schloß sich eine Verlosung, die viel Spannung und Daumendrücken auslöste. Mancher, der diesmal leer ausging, ist nächstes Mal am „dransten" und wird dann mehr Glück haben, das ist bei guter Hoffnung unser Trost. Im Anschluß daran kamen dann die Jugend und die Freunde des Tanzes zu ihrem Recht. Als man sich in früher Stunde trennte, herrschte der Eindruck, einige frohe Stunden verlebt zu haben. Ein Teilnehmer beichtete mir, daß ihn seine bessere Ehehälfte bei seiner Ankunft gefragt habe, wie spät es sei. Kurz nach 12 war seine Antwort gewesen. Ne, nach drei, erwiderte sie. Auch gut, dann schlaf weiter, versäum kei Zeit, es wär jo aoch drei woarn, wenn ich mit dir hier geschlofe hätte, war seine Antwort.

—* **Marburger Festspiele 1928.** Wohl alle, die im vergangenen Sommer die Festspiele in Marburg besucht haben, erinnern sich mit aufrichtiger Freude dieses Erlebnisses. Der allgemeine Erfolg hat dazu geführt, daß für diesen Sommer die Fortsetzung geplant ist mit einer neuen Aufführung, die sowohl durch ihren Inhalt wie durch ihre künstlerische Form womöglich noch gesteigertes Interesse zu gewinnen verspricht. Es wird zunächst ein neues Spiel von der „Heiligen Elisabeth" aufgeführt, von jener liebevollsten und uns Hessen zumal vertrauten Gestalt der mittelalterlichen deutschen Vergangenheit. Wieder wird dem Spiel eine aktuelle Note eigen sein, und es wird das Schicksal der opferseligen Frau verwoben mit dem großen mannhaften Ereignis der Kreuzzüge und dadurch seinen vollen Klangreichtum bekommen. Die Stadt hat auf einem, bisher der Oeffentlichkeit verschlossenen Platz des Schloßberges, der durch seine Lage, seine Aussicht und Ausgestaltung den Besuchern eine eigene Ueberraschung bieten wird, eine große Theateranlage geschaffen und mit außergewöhnlichen Bühnenmitteln versehen, so daß die Aufführung hierdurch eine ganz bedeutende Anregung gewinnt und nicht nur im Tageslicht, sondern auch abends bei künstlicher, farbiger Bühnenbeleuchtung stattfinden kann. Die Darsteller werden aus erstklassigen Kräften der deutschen Bühne gewählt und ein nach hunderten zählender Chor wird für die Aufführung sorgfältig geschult. An die Spitze des Unternehmens tritt ein Ehrenausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten der Provinz. Ab 25. Mai werden die Vorstellungen täglich von 17—19 Uhr stattfinden. Weitgehende Vergünstigungen zum Besuch der Festspiele (und zum Besuch der in denselben Wochen stattfindenden Ausstellung religiöser Kunstgegenstände alter und neuer Zeit im neuen Marburger Kunstinstitut) können Organisationen eingeräumt werden, seien es Vereine, Schulen, Reisegesellschaften oder sonstige Gruppen, die sich zu gemeinsamer Kartenbestellung zusammenfinden. Der Zusammenschluß empfiehlt sich schon aus dem Grunde, weil unter Umständen Extrazüge eingerichtet werden können und weil die Nachfrage nach den Plätzen voraussichtlich groß sein wird. Auskunft jeder Art erteilt die Geschäftsstelle der Marburger Festspiele.

Turnen * Spiel * Sport.

Bezirks-Turntag.

Der 1. Bezirk vom Siegerland-Turngau hielt am 12. Febr. im Gasthof Irle zu Kredenbach seinen diesjährigen Bezirksturntag ab. Der 1. Bezirksvertreter Hahn entbot zu Beginn der Verhandlungen den zahlreich erschienenen Vertretern aus 23 Vereinen den Willkommengruß und gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Oberturnwarts der deutschen Turnerschaft, Studienrat Max Schwarze-Dresden, dessen früher Tod für die Deutsche Turnerschaft ein unermeßlicher Verlust ist. Der vom Bezirksvertreter erstattete Verwaltungsbericht behandelte die im abgelaufenen Jahre geleistete Arbeit und die turnerischen Begebenheiten in erschöpfender Weise. Besonders hervorzuheben ist die gegen die Vorjahre gesteigerte Beteiligung an den Reichsjugendwettkämpfen auf dem Gillerberg und die erfreulichen Erfolge bei dem zum erstenmal abgehaltenen Bezirksjugendtreffen (Wigrow). Zum Ausbau des Gillerbergplatzes zu einer wirklichen Wettkampfbahn Mittel und Wege zu finden, ist eine dringende Aufgabe. In dem Mitgliederbestand ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Aus dem Schwimmbericht geht hervor, daß der 1. Bezirk als erster mit Erfolg den Versuch unternahm, dem Schwimmen im Rahmen des turnerischen Mehrkampfes Geltung zu verschaffen. Im Bezirksgebiet stehen fünf Freibäder zur Verfügung. Baupläne liegen noch vor in Dahlbruch und Erndtebrück. — Bei den Ergänzungswahlen zum Vorstand wurden die satzungsgemäß Ausscheidenden einstimmig wiedergewählt. Anstelle des eine Wiederwahl aus dienstlichen Gründen ablehnenden Bub-Kreuztal wurde Hohlsiepe-Hilchenbach einstimmig zum 2. Bezirksvertreter gewählt. — Der Arbeitsplan für 1928 sieht vor: Vorturnerstunden (Lehrgang) 18. März in Littfeld, 28. Oktober in Fellinghausen, Jugendwettkämpfe auf dem Gillerberg 10. Juni, Jugendtreffen verbunden mit Waldlauf 9. September (Wigrow). Vorschwimmerstunden Ende Mai (Anfang Juni) Ferndorf. Bezirkswettschwimmen Ende August in Buschhütten. Die Bestimmungen über die Austragung des Jugendbanners, das im vergangenen Jahre der T.-V. Hilchenbach zum zweitenmale errang, bleiben entsprechend den Vorschlägen des mit der Prüfung beauftragten Ausschusses unverändert bestehen. Nachdem die Tagesordnung des Gauturntages kurz gestreift worden war, wurde der Bezirksturntag durch den Vorsitzenden mit einem Gut Heil geschlossen.

Vermischtes.

— **Hagen, Deutschlands jüngste Großstadt.** Die Stadt Hagen hat am 15. Februar die zahlenmäßige Großstadtgrenze überschritten. Der 100 000. Bürgerin, der Tochter des Eisenbahnzugführers Floren, wurde durch den Oberbürgermeister Finke ein Sparkassenbuch über 250 Mark mit den herzlichsten Glückwünschen überreicht.

Cronenberg (Rheinland), 16. Februar. Bei einem in der Geschirrkammer eines hiesigen Fuhrunternehmers entstandenen Brande erstickten vier schwere belgische Pferde durch Rauch. Der Schaden, insgesamt 10 000 Mark, ist durch Versicherung gedeckt.

— **Ein grausames Spiel** führte ein fünfjähriger Junge mit seinem sechsjährigen Freunde in Landau in der Pfalz aus. Der Fünfjährige hatte zugesehen, wie ein Fleischer in seinem elterlichen Haus ein Schwein schlachtete. Er überredete seinen Spielkameraden, mit ihm Fleischer zu spielen. Sie schleppten ein Schlachtbeil, drei scharfgeschliffene Metzgermesser, eine Schüssel mit heißem Wasser und eine Schüssel zum Auffangen des Blutes herbei. Der ältere Knabe legte sich auf die Bank und ließ sich an Händen und Füßen festbinden. Der Fünfjährige versetzte ihm mit der Axt einen Schlag auf den Kopf, daß er sofort bewußtlos wurde. Als er schon das Metzgermesser angesetzt hatte, um seinem Freunde die Kehle abzuschneiden, konnten herbeigeeilte Hausbewohner den Sechsjährigen gerade noch retten, der schwere Kopfverletzungen davongetragen hat.

— **Eine originelle Anzeige.** Im „Pfaffenhofener Volksblatt" aus Pfaffenhofen in Oberbayern, dessen Verleger, Herr Udart, vor fast fünfzig Jahren an der Wittg. Ztg. tätig war und der vergangenes Jahr der Stadt Laasphe nach ebenso langer Zeit wieder einmal einen Besuch abstattete, lesen wir folgende gediegene Anzeige: „Wenn Walburga Fröschl, Dienstmagd in Unterschnatterbach, die am 3. Febr. gemachten Aussagen nicht zurücknimmt und weiter verbreitet, werde ich sie gerichtlich belangen. Kathi Breitenauer, Dienstmagd, Oberschnatterbach."

□ **Sturmwetter und Ueberschwemmungen in Frankreich.** An der Nordwestküste Frankreichs herrscht weiter stürmisches Wetter. In Brest traf der Hilferuf eines englischen Dampfers ein, der sich in Seenot befindet. Ein Schlepper ist zur Hilfeleistung abgegangen. Aus mehreren Gegenden Frankreichs wird ein bedrohliches Steigen der Flüsse gemeldet, die stellenweise über die Ufer getreten sind und große Strecken Landes unter Wasser gesetzt haben.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinende Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Es ist beim besten Willen nicht zu verstehen, daß die Behörde der Sanitätskolonne als freiwillige gemeinnützige Einrichtung eine derartige Interessenlosigkeit entgegenbringt, wie hier. Die Jahreshauptversammlung befaßte sich mit dem Gedanken, demnächst eine öffentliche Volksversammlung einzuberufen, um der Gemeinde Erndtebrück die Frage vorzulegen: Besteht hier am Ort ein Interesse am Bestehen einer Sanitätskolonne oder nicht? Aus dem Ergebnis einer Abstimmung würden dann die Folgerungen gezogen werden. So wie bisher geht es einfach nicht mehr weiter. M. K.

Schutzverein für Handel und Gewerbe
Laasphe.

Donnerstag den 23. ds. Mts., abends 8 Uhr findet im Saale des Herrn Bosch die diesjährige

Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. **Jahresbericht.**
2. **Die Organisation des gewerblichen Mittelstandes und ihre Bedeutung im öffentlichen Leben.** Dr. Rabe.
3. **Vorstandswahl.**
4. **Krankenversicherung der Westdeutschen Vers.-Ges.**
5. a) **Der Schulhausneubau**
   b) **Die Trinkwasserversorgung.**
6. **Die Steuerlast.**
7. **Verschiedenes.**

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.



Schönheit
+Qualität
+Billigkeit
= Reuter

Trennung ist unser Los,
Wiedersehn unsere Hoffnung.

Todesanzeige.

Heute Abend 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Mutter, unsere Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

die Witwe

Wilhelmine Schäfer

geb. Feuring

im 81. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Kohlberger.

Nieder-Laasphe, den 19. Febr. 1928.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 22. Febr., nachmittags 3 Uhr.

Todesanzeige.

Heute morgen 4 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Heli Marburger

im 85. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe u. Fritzlar, den 18. Febr. 1928.

Die Beerdigung findet Dienstag den 21. Febr., 1 Uhr statt.

Deutsche Volkspartei

Ortsgruppe Laasphe

Donnerstag, den 23. Februar, abends 8¼ Uhr

Mitgliederversammlung

im Saale des Kurhauses Kohlstädt.

Frau **Generalsekretärin Rahmlow,** Dortmund, spricht über das Thema:

Das Reichsschulgesetz und unsere Stellungnahme.

Alle Mitglieder sowie Freunde der Partei, vor allem auch die Frauen, sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Stadtverordnetenversammlung

am Mittwoch, den 22. Februar 1928, abends 7 Uhr im städtischen Sitzungssaale

Tagesordnung:

Umwandlung der Mittelschule in eine Rektoratschule.

Laasphe, den 17. Februar 1928.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Saßmannshausen.



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen"

Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen: Dann werden Sie **verschont** sein vor **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**

Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.

Zuhaben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Wenn kleine Himmelserben
in ihrer Unschuld sterben,
so küßt man sie nicht ein,
sie werden ja dort oben
vom Vater aufgehoben,
damit sie unverloren sein.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief gestern sanft unser liebes Söhnchen, Brüderchen und Enkelchen

Oskar

im Alter von 13 Monaten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Achenbach.

Laasphe, den 18. Februar 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Februar, nachmittags 3¼ Uhr statt.

Häßlicher Zahnbelag

Übler Mundgeruch beseitigt.

(Ein Urteil von Vielen): Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen heute vollkommen freiwillig und unaufgefordert ein Dankschreiben zu übersenden. Nachdem ich einmal aufgehört hatte, Chlorodont zu gebrauchen versuchte ich in Reihenfolge ... Ich kaufte nun vor kurzem wieder Chlorodont und beobachtete folgendes: Meine Zähne haben schon nach kürzerer Zeit wieder den gelblichen Schein verloren, sind wieder blendend weiß und blank. Außerdem ist die frühere Glätte wieder zum Vorschein gekommen. Der eigenartige Geschmack des „Chlorodont" übt außerdem eine erfrischende, im Sommer besonders wohltuende Wirkung aus. Ich werde nach den wirklich gemachten Erfahrungen ab jetzt nur noch „Chlorodont" benutzen und meine Devise wird stets lauten, für mich und jeden zur Empfehlung:

Kauf Chlorodont Dir heute ein,
Dann ist Dein Zahn stets blendend rein.

Berlin-Schöneberg O. D.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 5

Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

IBACH

PIANINOS
-FLÜGEL-

sind formvollendet, tonschön und dauerhaft, daher ihren Preis wert

Auf Wunsch erleichterte Bedingungen.

Gebrauchte Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen

IBACH

STAMMHAUS BARMEN
Neuer Weg 40 - Fernsprecher 7000/1
Zweighäuser: Berlin
Düsseldorf / Köln / London

Empfehle jeden Donnerstag

frischen Seefisch,
grüne Heringe,
Bückinge und
Sprotten.

Emil Schneider,
Erndtebrück.
Fernruf 30.

Teppiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief. Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M. 112. Schreiben Sie sofort!



Nichts ist gefährlicher

als dieses naßkalte Wetter.



Husten, der zur Verzweiflung bringt.

Schnupfen, der nie enden will.

Ein Kopf zum Zerspringen.

Vorbeugen ist leichter als heilen.

Wer in diesen gefährlichen Tagen stets einige Wybert-Tabletten im Munde hält, schützt sich wirksam vor heimtückischen Infektionen und Erkältungskrankheiten. Dabei sind Wybert-Tabletten angenehm erfrischend.



Wybert

1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Für jüngere und ältere Damen, Frauen und Töchter, welche eigenen Haushalt führen oder als Hausdame, Stütze oder besseres Hausmädchen sich weiter ausbilden wollen, beginnt **Dienstag den 21. Februar in Laasphe, Hotel Westf. Hof (Fuchs)** unter bewährter Leitung ein

Tischdeck- und Servierkursus

verbunden mit Anstandslehre.

Lehrstoff: Feines Tafeldecken, Tafelschmuck, Servieren, Serviettenbrechen, Speisenfolge, Anrichten und Ausschmücken der Speisen. — Der Unterricht wird theoretisch und praktisch mit allen dazu gehörenden eigenen Tafelgeräten, Kristall und Silber erteilt. Wöchentlich 2 Unterrichtstage. Tageskursus von 4—6 Uhr. Abendkursus von 8—10 Uhr. Honorar Mk. 12 —, die Hälfte zahlbar bei Beginn.

Anmeldungen werden am 1. Unterrichtstage, **Dienstag den 21. Februar,** von 3½ Uhr an, oder auch vorher im Unterrichtslokal, entgegengenommen. Notizbuch ist mitzubringen.

Die Unterrichtsleitung: Jenny Schumacher.

Rheuma und Gicht

sind die bösen Begleiter des naßkalten und schlechten Wetters. Überhaupt die Erkältungsschmerzen, wie Gliederreißen, Ischias, Hexenschuß sind eine Qual. Das echte **Reichels Electricum,** ein Naturprodukt sibirischer Fichtenwälder, wirkt gleichsam elektrisierend auf die leidenden Körperteile und übt eine durchgreifende, schnell schmerzbefreiende Wirkung aus. Viele dankbare Anerkennungen. Nehmen Sie aber nur das echte, seit 35 Jahren bewährte, Reichel's Electricum. Fl. Mk. 1.25, 2.—, und 3.50, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Bestimmt zu haben bei:

M. Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Königstr. 28.

Wenn ein PIANO
Flügel oder Harmonium
in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog u. Bedingungen **direkt** an

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 48.**

Bequeme Monatsraten, Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie, Staatsmedaille, goldene Anstellungspreise.

Die Zeiten sind vorüber

in denen der Geschäftsmann ohne Anzeigen-Werbung auskommen konnte. Heute dagegen muß er nachdenken, seine Werbung in geschickter Weise aufzuziehen und eine gute, erfolgsichere Zeitung dafür zu wählen. Diese ist für Sie unsere Heimatzeitung.

Turnschuhe

in allen Größen neu eingetroffen.

Fr. Schäfer, Laasphe.

Wir zahlen
für altes Blei 0.35
und für
altes Zinkblech 0.35
pro Kg.

Gebr. Mittelmann
Lager Laasphe.

Einige Schlosser- u. Klempnerlehrlinge

stellen zu Ostern ein

Gebr. Achenbach,
G. m. b. H.
Eisen- und Wellblechwerke,
Weidenau (Sieg).

Suche zum 1. März ein erfahrenes, tüchtiges und ehrliches

Hausmädchen.

Frau Jos. Hufnagel,
Gast- u. Landwirtschaft,
Maumke b. Meggen.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 22. 2. 1928, nachmittags 2½ Uhr werde ich in Banfe

ca. 80 Ctr. Heu

öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahl. versteigern. Treffpunkt der Käufer beim Wirt Blecher daselbst.

Laasphe, den 20. 2. 1928.

Plappert.
Ober-Gerichtsvollzieher.

Suche zum sofortigen Eintritt tüchtiges, ehrliches

Dienstmädchen.

Heinrich Menn,
Lützel.

Ordentliches

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft gesucht.

Wilhelm Scheib,
Bäcker und Wirt,
Dreistiefenbach.